

- Arbeitshaltung
- Eigenmotivation
- Durchhaltevermögen

14.3 Gezielte Vorbereitung auf die Kulturtechniken

Bisher haben die Kinder vieles meist selbstverständlich und „nebenher“ gelernt, wie zum Beispiel Laufen, Sprechen, Essen und vieles mehr. Mit dem Schuleintritt beginnt aber eine ganz neue Art des Lernens: Die gelenkte bewusste Beschäftigung mit den einzelnen Lauten, Buchstaben und Zahlen. Damit der, für die Sinnesorgane, hochkomplexe Vorgang des Lesen-, Schreiben- und Rechnenlernens gut gelingen kann, sind sogenannte Vorläuferfähigkeiten notwendig.

Die Entwicklung und Förderung dieser Fähigkeiten in den folgenden Kernbereichen ist das Ziel eines Vorschulprogramms.

14.3.1 Schreibvorbereitung

- Arbeitsblätter für die Formelemente der Schrift und das Symbolverständnis
- Formelemente wie z. B. Strich, Quadrat, Kreis, Dreieck, Oval, Spitze, Girlande, Schleife nachbilden und kreativ gestalten
- Grob- und feinmotorische Übungen
- Lockerungsübungen, Fingerspiele, Fingerübungen, Schwungübungen, Schulung der Auge-Hand-Koordination
- Anleitungen zur richtigen Schreibhaltung
- Hilfen und Hinweise zur Körper-, Hand- und Stifthaltung, für Rechts- und Linkshänder



14.3.2 Lesevorbereitung

Kennenlernen der Großbuchstaben

Bei der Lesevorbereitung wird den Kindern anhand der einzelnen Großbuchstaben gezeigt, dass es für einzelne Laute auch ein Schriftzeichen gibt. Die Buchstaben werden jedoch nicht geschrieben. Die Kinder werden durch das Ausmalen von einem Buchstabenblatt, mit der Buchstaben-Laut-Verbindung vertraut gemacht.

Großbuchstaben als Anlaut



Durch die Zuordnung des Lautes als Anlaut zu einzelnen Wörtern und Bildern (z. B. A bei Affe) wird die Buchstaben-Laut-Verbindung weiter vertieft und in einen größeren Zusammenhang gestellt.

Sprach- und Lesespiele

Durch Lernspiele, wie z. B. einem Memory, werden die Buchstaben-Laut-Verbindung, die Anlauterkennung, die Silbenkapitäne, u. a. m. weiter gefestigt.

14.3.3 Mathematisches Frühverständnis

Arbeitsblätter erschließen dem Kind die Mengen-Zahl-Verbindungen. Der Zahlenweg lässt die Kinder die Zahlen von 1 bis 10 in ihrem Zusammenhang ganzheitlich erleben. Welche Zahl folgt als Nächste, wer sind die Nachbarn jeder Zahl? Vorwärtszählen (-gehen) und Rückwärtszählen (-gehen).



Die **Würfelspiele** helfen den Kindern die Mengen-Zahl-Verbindungen zu vertiefen.

Der **Zahlentisch** unterstützt das natürliche Neugierverhalten und den Entdeckerdrang der Kinder, in dem er eine einzelne Zahl, bzw. deren Menge mit der Lebenswelt der Kinder verbindet (z. B. was gibt es nur einmal?).

Mathematische Früherziehung / Schwerpunkt Zahlenraum

Ein Schwerpunkt ist das Erfassen des Zahlenraumes. Es gehört zu den größten Schwierigkeiten, die Kinder haben können, keinen Begriff vom Zahlenraum zu haben – und dieses Problem ist im Vormarsch. Wir brauchen für unser Training eine große Hundertertafel, die zum Zählen an die Wand gehängt wird. So wie man einen Ort durchwandert, um ein Gefühl von der Struktur und Größe des Ortes zu bekommen, so muss man auch den Zahlenraum immer wieder durchwandern, damit ein Gefühl für Zahlen und Mengen entsteht.

Schwerpunkt Mengenbegriff

Ein weiterer Schwerpunkt ist das Erfassen von Mengen, besonders im Zahlenraum 1–10. Diese Aufgabe kann man sehr gut mit Würfelspielen erfüllen. Mit ihrer Hilfe prägt sich das Kind die Mengen im Zahlenraum Zehn und knapp darüber ein. Damit all diese Übungen erfolgreich sind, ist es wichtig, den Spielcharakter zu bewahren. Es soll nicht zur Pflicht werden, daher sollte man das Kind nicht zum Spielen zwingen. Das Erfassen der Menge wird durch den Zahlentisch unterstützt. Das Kind überlegt, welche Dinge zu einer Zahl besonders gut passen. Diese Dinge werden auf einen Tisch gelegt, wo sie die

ganze Woche über liegenbleiben. So hat das Kind die Möglichkeit, sich auch alleine damit zu beschäftigen.

Über mathematische Früherziehung

Zur mathematischen Früherziehung gehört das Vermitteln von Fähigkeiten und Fertigkeiten, die in der Schule für den Mathematikunterricht erforderlich, aber auch für viele andere Gebiete nützlich sind. Die Muttersprache lernen die Kinder meist ohne besondere Anstrengung und können dabei auch die grammatikalischen Regeln richtig anwenden. Für das mathematische Verständnis bringen die Kinder ebenfalls die Voraussetzungen mit. Was sie von uns brauchen, ist eine anregende Umwelt, die ihnen Gelegenheit bietet, die Welt der Zahlen kennenzulernen.

14.3.4 Sprache und Sprechen

Sprechen und sprachlicher Ausdruck

- Märchen mit dazugehörigen Verständnisfragen als Grundlage für das Nacherzählen und Dramatisieren, Bilder für Bildbeschreibungen



Sprachverständnis (phonologische Bewusstheit)

- Hör- und Lauschspiele, Übungen auf der Wort-, Silben- und Lautebene (Lautspiele, Reime, Silben, Anlaut, Mitlaut, Phoneme)
- Die Fantasie wird angeregt.
- Märchen sind nicht brutal, wenn man sie eher neutral erzählt, nicht unnötig dramatisiert und es den Kindern überlässt, sich die eigenen Bilder zu machen
- Sie können auch die Kinder eine Episode aus dem Märchen zeichnen lassen. Sie sehen dann, was für das Kind wichtig war
- Was die wenigsten wissen: Märchen sind auch für die Mathematik gut, weil sie das Vorstellungsvermögen trainieren

15. Förderplanung

15.1 Erstellen von Förderplänen

Förderpläne sind ein zentrales Planungs- und Reflexionsinstrument für individualisiertes Lernen. Sie bilden eine wichtige Grundlage für die Förder- und Erziehungsarbeit im Kindergarten. Individuelle Förderung hat neben der Verbesserung der Wahrnehmungsleistungen auch die Persönlichkeitsentwicklung und die ganzheitliche Förderung des Kindes im Blick. Dies gilt ebenso für Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf im Bereich Wahrnehmung und Sprache sowie für Kinder mit besonderen Begabungen. Kinder mit Behinderungen und chronischen Krankheiten werden traditionell und schon lange durch Förderpläne in ihrer Entwicklung unterstützt und begleitet. Die Formulierung „Individuelle Entwicklungsbegleitung“ würde diesen Vorstellungen eher entsprechen. Generell hat sich jedoch die Bezeichnung „Förderplan“ etabliert. In den folgenden Ausführungen soll deshalb der Begriff Förderplan die Entwicklungsbegleitung einschließen.

Ziele / Inhalte:

- Ein Förderplan orientiert sich an den Stärken und wahrnehmungsfördernden Faktoren sowie an den Bedürfnissen des Kindes, er beschreibt die Fördermaßnahmen, die das Kind benötigt.
- Der Förderplan enthält Vereinbarungen, die berücksichtigt werden müssen, damit das Kind Lern- und Entwicklungsziele im Rahmen seiner Möglichkeiten erreicht.
- Der Förderplan ist keine Beschreibung aller Inhalte und Lernziele, die das Kind lernen soll, dafür gibt es Wochenpläne, Tagespläne oder Arbeitspläne.
- Beim Förderplan geht es darum, für ein individuelles Kind eine möglichst optimale Förderung zu finden und umzusetzen.

Dieses Gesamtkonzept der Förderung soll zusammen mit den Eltern sowie in Einzelfällen mit weiteren Partnern wie SozialpädagogInnen, ErzieherInnen, SonderpädagogInnen, TherapeutInnen, ÄrztInnen etc. abgesprochen werden. Individuelle Förderplanung gab und gibt es schon lange. In den Bereichen der sonderpädagogischen Unterstützung, Beratung und Bildung ist ein individueller Lern- und Entwicklungsplan ein unverzichtbares Instrumentarium der Förderung und Dokumentation. Er ist der Mittelpunkt heil- und sonderpädagogischen Wirkens über alle Fachrichtungen der Sonderpädagogik hinweg. Im Blick ist der Lern- und Entwicklungsfortschritt des Einzelnen. Hierzu werden alle am Entwicklungsprozess Beteiligten mit einbezogen. Die Diagnostik ist ausführlich; für das einzelne Kind kann in der Regel mehr Zeit aufgewendet werden, als dies allgemein möglich ist.

Dazu gehört, dass Kolleginnen und Kollegen sich viele Gedanken zu Fördermöglichkeiten für das betroffene Kind machen. Ebenso finden „Förderplangespräche“, also ein Austausch unter beteiligten Kolleginnen und Kollegen über die einzelnen Kinder statt. Gespräche zwischen Tür und Angel, in Pausen oder in nachmittäglichen Telefonaten sind nicht ausreichend.

Die ErzieherInnen sollten sich Unterstützungs- und Fördermöglichkeiten für ihre Kinder überlegen.

Im Ergebnis führt dies leider oft zu kurzfristigen Maßnahmen, statt zu einer langfristigen, von allen getragenen Planung. Eine Strukturierung dieser Gespräche, Telefonate und Elterngespräche in einem Förderplan hilft den Beteiligten und kostet effektiv kaum mehr Zeit. Sie kostet nur die Einsicht und die Vereinbarung, sich zu einem bestimmten Zeitpunkt über betroffene Kinder strukturiert auszutauschen (s. Kooperations-Protokollbogen im Anhang). Betrachtet man die Erhöhung der Effektivität, ist dieser Einsatz lohnenswert. Ein kindergarteneigenes Förderkonzept, in dem Abläufe und Strukturen geregelt sind, eine Verankerung der Förderplanung in den Arbeitsablauf der ErzieherInnen, ist im Hinblick auf eine individualisierte Förderung mit einer heterogenen Gruppe notwendig und hilfreich.

Individuelle Förderung – und die damit verbundene Arbeit mit Förderplänen – muss als ganzheitlicher Ansatz von Entwicklung verstanden werden. Wie kann es gelingen, dass jeder Einzelne besser lernen und seine Talente und seine Persönlichkeit entfalten kann? Dies ist die Ausgangsfrage für die Förderplangestaltung.

Die Förderplanung gelingt durch eine den Lernprozess begleitende Diagnostik, in der kollegialen Zusammenarbeit und der überprofessionellen Vernetzung sowie in der Einbeziehung der Eltern.

Die Förderplanung sollte im Gesamtkonzept des Kindergartens verankert sein. Es gibt nicht den „wahren und einzigen“ Förderplan. Die Gestaltung richtet sich nach den Gegebenheiten des Kindergartens beziehungsweise des Alters. Das Förderkonzept für einen Kindergarten zu erstellen und zu reflektieren ist eine wichtige Aufgabe im Bereich der Entwicklung vor Ort. Berücksichtigt werden sollten die vorhandenen Rahmenbedingungen des Kindergartens und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten zur individuellen Förderung. Der Kindergarten kann ergänzende Angebote im Ganztagesbereich in die Förderplanarbeit miteinbeziehen.

15.2 Prozess der Förderplanung

Die Erstellung eines Förderplans ist kein abgeschlossener Prozess, sondern ein Kreislauf von Diagnose, Förderprozessen, Evaluation und Festlegung weiterer Förderschwerpunkte.

Die einzelnen Schritte der Förderplanung hängen zeitlich, organisatorisch und inhaltlich zusammen. An der Förderplanung können und müssen, je nach Einzelfall, auch Partner außerhalb des Kindergartens beteiligt werden. Immer einbezogen werden die Eltern. Der Förderplan legt die Entwicklungsziele auf Grundlage der Diagnostik, der Beobachtungen und der Information über das Kind fest und beschreibt dann die Umsetzungsmöglichkeiten, das Wer? Wo? Wann? und Womit?. Festgelegt wird, ob sich auch Eltern und außerschulische Partner an der Umsetzung des Förderplans beteiligen und in welchem Umfang.

Förderziele werden für einen gewissen Zeitraum festgelegt und anschließend überprüft. Die Perspektive, die Erreichbarkeit der Förderziele in dem angegebenen Zeitrahmen, muss mitbedacht werden. Systematische Förderplanung verlangt:

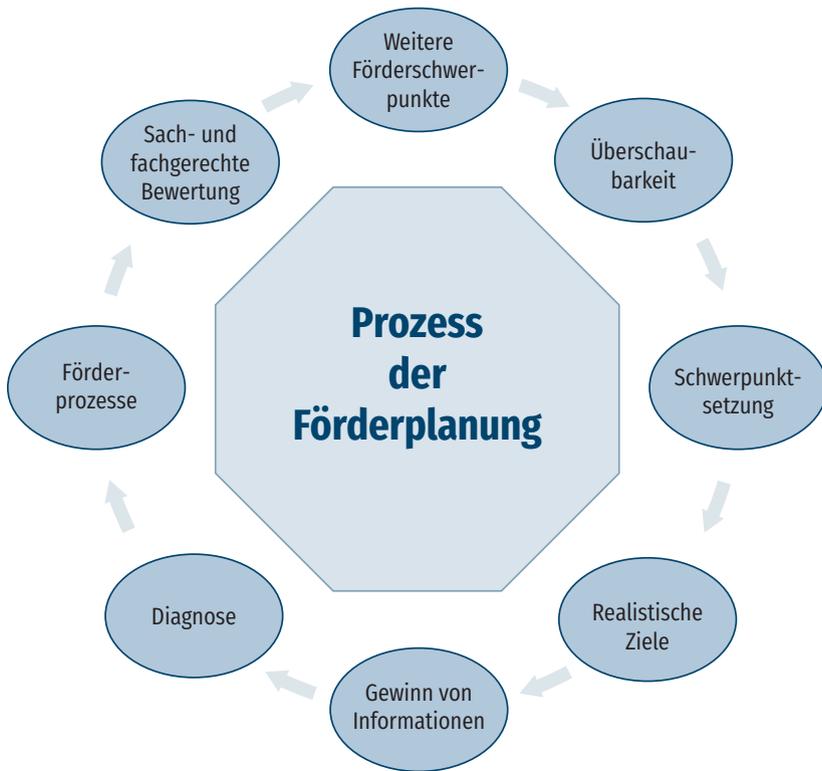
- Überschaubarkeit,
- Schwerpunktsetzung,
- realistische Ziele,
- Gewinnen von Informationen.

Im Zentrum der individuellen Förderung und Planung steht das Kind in seiner Gesamtpersönlichkeit. Seine Interessen, Fähigkeiten und Potenziale gilt es zu erfassen. Wer Kinder verstehen will, muss ihnen und ihren Eltern Fragen stellen. Eine Einbeziehung der Eltern ist ein wichtiger Baustein in der Diagnostik und bei der Auswahl der Förderziele.

Um dem Faktor Zeit gerecht zu werden, eignen sich

- kurze Elterninterviews zur Einschätzung des eigenen Kindes
- die Angaben der Stärken und Schwächen des Kindes aus Sicht der Eltern

Diese Einschätzung kann von den Eltern schriftlich vorgelegt werden. Der Blick auf die Stärken, auf die lern-fördernden Faktoren des Kindes zu richten, stärkt bei den Kindern vielfach das Selbstwertgefühl und damit das Zutrauen in die eigene Leistung. Die Schwächen, über die das Kind und seine Umwelt stolpern und die seine Entwicklung und seine Lernfähigkeit hemmen, sollen ebenfalls erfasst werden. Nicht nur beim Blick der Eltern und des Kindergartens auf das Kind, sondern oft auch bei unterschiedlichen ErzieherInnen decken sich Beobachtungen und Aussagen zum Kind nicht immer. Besonders hoch kann der Gewinn für die Förderplanung bei unterschiedlichen Professionen und Kompetenzen der beteiligten Personen sein. Beobachtende PädagogInnen führen tagtäglich Beobachtungen durch. Die Beobachtungen können meist aus Zeitgründen nicht schriftlich fixiert werden und werden dadurch auch teilweise schnell vergessen. Ungezielte Beobachtungen führen häufig dazu, nur dann ein Verhalten zu registrieren, wenn es als störend empfunden wird. Das gezielte Beobachten im Hinblick auf die Förderplanung unterscheidet sich davon deutlich.



Aus wissenschaftlicher Sicht werden im Rahmen der systematischen Beobachtung verschiedene Beobachtungsformen unterschieden:

- a. Gelegenheitsbeobachtung
- b. Gezielte Beobachtung (in geschaffenen Situationen)
- c. Dauer- und Langzeitbeobachtung
- d. Systematische Kurzzeitbeobachtung
- e. Beobachtungen in standardisierten Situationen

In den Kindergartenalltag lässt sich oft nur ein kleiner Teil dieser Beobachtungssituationen integrieren. Ein Beispiel soll die Möglichkeit einer gezielten Beobachtung in einer geschaffenen Situation verdeutlichen. Sich innerhalb der Vorschulphase einen Überblick über die individuellen Lernvoraussetzungen des jeweiligen Vorschülers zu verschaffen, gehört zur wichtigen diagnostischen Aufgabe für den Schulanfang.

15.3 Struktur / Aufbau eines Förderplans

Wie vermeidet man unnötigen Papierkram, wie vermeidet man ein administratives Ausfüllen oder Ankreuzen eines viel zu umfangreichen Förderdokumentes, das für das nächste halbe Jahr im Schrank verschwindet?

Wichtig ist es, einige grundlegende Aspekte bei der Erstellung eines Dokumentes zu berücksichtigen. Hilfreich ist es, Förderplanvorlagen, die es in großer Anzahl bereits gibt, anzuschauen und zu vergleichen. Sie können als Arbeitsgrundlage dienen. Die Darstellungsweise kann variieren und den persönlichen Nutzungsmöglichkeiten angepasst werden. Ein kindergarteneigenes Förderkonzept und die Förderplanarbeit sind wichtige Bausteine in der Vorschulentwicklung. Der Kindergarten sollte sich auf ein gemeinsames Dokument verständigen. Das Dokument kann in seiner Ausführlichkeit durchaus variieren. Es kann für Kinder, die einen deutlich erhöhten Förderbedarf aufweisen, erweiterungsfähig sein. In der Grundstruktur sollte das Dokument jedoch einheitlich sein. Zu empfehlen ist das Erstellen einer Dokumentenvorlage, die sich am Computer bearbeiten und ausfüllen lässt. Ein Förderplan enthält die formalen Angaben zum Kind (Name, Geburtsdatum, Förderung außerhalb des Kindergartens) (s. Aufnahmebogen/Profil im Anhang).

Es folgt eine Auflistung der durchgeführten diagnostischen Verfahren, lernhemmende und lernfördernde Faktoren:

- Förderziele und Förderzeitraum
- Evaluation (sach- und fachgerechte Bewertung) und neue Förderziele
- Vereinbarungen mit den Eltern
- Vereinbarungen mit außerschulischen Partnern
- Auswählen der Ziele und Maßnahmen

Die Ziele und Maßnahmen sollten realistisch, praktikabel und möglichst konkret formuliert sein. Hilfreich kann es sein, übergeordnete und mittelfristige Ziele zu suchen.

Nahziele – wie einzelne ganz konkrete Übungsinhalte – sollten in Tages-, Wochen- und Arbeitsplänen fixiert werden.

Die Förderziele werden im Hinblick auf die Dringlichkeit ausgewählt.

Mindestens zweimal im Kindergartenjahr sollten bei einer Förderkonferenz alle Kinder einer Lerngruppe im Blickfeld sein. Kinder mit einem erhöhten Förderbedarf, sei es aufgrund einer außergewöhnlichen Begabung, aufgrund besonderer Wahrnehmungsschwierigkeiten, Sprachschwierigkeiten, oder sozial-emotional beeinträchtigte Kinder sowie Kinder mit Behinderung und Teilhabebeeinträchtigung müssen ein besonderes Augenmerk und kürzere Beratungsabstände bezüglich Förderschwerpunkten und Förderzielen erhalten.

Die Auswahl der Förderziele orientiert sich an Stärken und Schwächen des Kindes. Im Zentrum der Betrachtung liegen nicht allein die Defizite. Begabungs- und Leistungsschwerpunkte sollen unterstützt werden. Über die Stär-

ken eines Kindes können Erfolgserlebnisse erreicht werden, diese motivieren wiederum das Kind dazu, umfangreichere Zielsetzungen anzugehen. Um Förderpläne effektiv zu gestalten, müssen die Methoden und Maßnahmen von allen Beteiligten (Betreuern/Eltern usw.) getragen werden.

Für jedes Kind gibt es eine hauptverantwortliche ErzieherIn, welche die Fördermöglichkeiten und Maßnahmen koordiniert. Die angestrebten Ziele folgen einem roten Faden. Es können auch Maßnahmen außerhalb des Kindergartens Eingang in die Förderplanung finden, wenn diese das Kind darin unterstützen, seine Förderziele zu erreichen. So gilt es, Fördermöglichkeiten aus dem gesamten Umfeld des Kindes zu sammeln und zu koordinieren.

Die Ziele werden positiv formuliert und berücksichtigen die positiven Aspekte. Sehr wichtig ist in diesem Zusammenhang, die Erreichbarkeit der Ziele für das und mit dem Kind im Auge zu behalten. Die Ziele können für die betroffenen Kinder visualisiert werden.

Ziel ist immer, Kinder zu mehr Eigenverantwortung und Selbständigkeit zu führen, so werden sie zu Beobachtern ihrer eigenen Lernprozesse. Kinder, die sich angenommen und ernstgenommen fühlen, werden ihren Möglichkeiten entsprechend mehr Anstrengungen aufbringen, um den bestmöglichen Erfolg zu erreichen. Der Konkurrenzgedanke weicht ein Stückweit dem Gedanken und dem Erkennen der eigenen Chancen und Möglichkeiten. So können Begabungs- und Leistungsschwerpunkte unterstützt werden. Eltern sind Experten für ihr Kind und Kooperationspartner für den Kindergarten. Eltern, die ein echtes Anliegen des Kindergartens zur bestmöglichen Förderung ihres Kindes spüren, werden eher die angedachten Wege mitgehen. In Absprache mit den Partnern außerhalb des Kindergartens, wie LogopädInnen, ErgotherapeutInnen, SozialpädagogInnen usw., können therapeutische und pädagogische Schwerpunkte gezielter gesetzt werden. Ein Einverständnis der Eltern bezüglich des Austauschs muss vorliegen (DSGVO) und kann mit den Eltern zu Beginn der Förderplanung abgesprochen und schriftlich fixiert werden. Eine Förderplanerstellung im Team, zusammen mit allen beteiligten Partnern, erspart zahlreiche Einzelgespräche und ermöglicht es allen Beteiligten, die wichtigsten Förderziele im Auge zu behalten. Hilfreich kann ein strukturierter Gesprächsleitfaden sein.

15.4 Formen und Umgang mit der Dokumentation

Ein Förderplan sollte kurz und übersichtlich sein. Es empfiehlt sich, schwerpunktmäßig ein oder zwei übergeordnete Ziele und zwei mittelfristige Ziele zu wählen. Die Zieltransparenz muss für alle Beteiligten gegeben sein. Das Formular dient immer als Grundlage des Förderplangesprächs. Es ist der Leitfaden für alle Beteiligten. Ein Förderplan ist ein sehr persönliches Dokument, es muss dementsprechend aufbewahrt werden. Der Förderplan-Ordner

ist kein Instrument zur täglichen Arbeit. Er wird zum Eintragen der Ziele, als Vorbereitung auf das Entwicklungsgespräch mit Eltern und als Diskussionsgrundlage für die PädagogInnen untereinander herangezogen.

Wirksamkeit der Maßnahmen feststellen

Anhand von Fragen lässt sich die Wirksamkeit der gewählten Maßnahmen am einfachsten überprüfen:

- Welche Maßnahmen waren erfolgreich?
- Welche Ziele konnten erreicht werden?
- Welche Maßnahmen waren nicht umsetzbar und warum?
- Waren die gewählten Ansätze zur individuellen Förderung effektiv?
- Muss das gesetzte Ziel beibehalten/verändert oder verworfen werden?
- Der Mehrwert muss für alle sichtbar werden.

Dies wären Leitfragen für die Evaluation der Maßnahmen mit dem Kind.

Stolpersteine

Für den Einstieg ist es wichtig, die kleinen Schritte für Veränderungen zu suchen, zum Beispiel nur einen Teil der Kinder mit einem Förderplan im Blick zu haben, Erfahrungen zu sammeln und diese weiterzuentwickeln. Neueinsteiger in die Thematik „Förderplanung“ sollten eine Auswahl treffen. Für welche Kinder ist es am dringlichsten, Förderpläne zu erstellen? In der Zusammenarbeit liegt auch hier die Chance, durch die Verteilung von Aufgaben Kraft und Zeit zu sparen. Förderplanarbeit ist eine Teamaufgabe. Die Umsetzung der Förderplanarbeit setzt eine individualisierte Betreuungsform voraus. In gemischten Gruppen voneinander und miteinander zu lernen, sollte genauso einen Raum einnehmen, wie die individuelle Arbeit.

Ausblick

So kann man im Mitarbeiterzimmer z. B. eine Wand anlegen mit der Überschrift „Wir kümmern uns um sie“. Darunter sind all die Kinder des Kindergartens abgebildet und kurz beschrieben, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen. Sei es aufgrund einer Erkrankung (zum Beispiel Diabetes, Mukoviszidose etc.) oder aufgrund sozialer oder familiärer Benachteiligungen, besonderer Verhaltensweisen oder besonderer Wahrnehmungsschwierigkeiten. Auf diese Weise behalten alle MitarbeiterInnen diese Kinder, die einer besonderen Aufmerksamkeit bedürfen, im Blick.

Das Erstellen von Förderplänen ist eine sehr effektive Art, die Entwicklung eines Kindes zu begleiten. Auf lange Sicht ist es eine Arbeit, die das Kind in seinen individuellen Lernschritten umfänglich im Auge behält, Begabungs- und Leistungsschwerpunkte fördern kann, bei Schwächen die Möglichkeit bietet, korrigierend einzugreifen und rechtzeitig Förderung und Unterstützung anzubieten.

Es erfordert ein Umdenken, weg von der Sicht auf die Gruppe, hin zum einzelnen Kind. Die Kinder mit ihrer Individualität im Blick zu behalten, sie zu ermu-

tigen und zu aktivieren, gelingt durch das Arbeiten mit Entwicklungsplänen auf eine sehr effektive Art und Weise.

16. Förderung

16.1 Grundlagen

Kinder brauchen für das Begreifen der Welt und nachhaltiges Lernen eine Vielfalt von Eindrücken, die sie in konkreten Situationen vorfinden. So sollte dem Kind vorschulisches Lernen während der gesamten Kindergartenzeit ermöglicht werden. Dabei werden die Lern- und Entwicklungsprozesse durch freie und gezielte pädagogische Angebote sowie durch die Gestaltung einer anregenden Lern- und Erfahrungsumwelt unterstützt.

Im Freispiel wählt das Kind den Ort, die Dauer, die Spielpartner und die Arbeitsmaterialien selbst. Dabei greift es Themen und Situationen auf, die es gerade beschäftigen und die für seine Entwicklung von Bedeutung sind. Die genaue Beobachtung dieses Spiels ermöglicht es der ErzieherIn, einen Einblick in die Themenwelt eines Kindes zu nehmen, seinen Entwicklungsstand einzuschätzen und einen Überblick über die ablaufenden Gruppenprozesse zu gewinnen.

Durch fein abgestimmte Impulse begleitet und unterstützt die ErzieherIn die Spiel- und Lernprozesse.

Im Tagesablauf wechseln sich freie Spielphasen mit gezielten Angeboten ab, die sich an den Bedürfnissen, Fähigkeiten und dem Alter der Kinder orientieren. Diese strukturierten Lernangebote können sowohl in der Klein- als auch in der Gesamtgruppe durchgeführt werden. Um eine Über- oder Unterforderung zu vermeiden werden die Bildungsangebote so gestaltet, dass sie die emotionale, soziale, körperliche und kognitive Entwicklung berücksichtigen.

Raum bildet

Die Gestaltung eines Kindergartens und dessen Außengelände als täglicher Lebensraum, muss gut durchdacht sein, um den Bedürfnissen und Interessen von Kindern gerecht zu werden und ihnen Freiräume für Erfahrungen und Lernen zu bieten.

Wir unterstützen die Kinder darin

- sich den Raum über ihre Sinne zu erkunden, ihn durch körperliche Aktivität zu erobern
- ihr natürliches Erforschungsverhalten durch veränderbares, sorgfältig ausgewähltes Material anzuregen
- die vorhandenen räumlichen Möglichkeiten kreativ zu nutzen, in ihr Spiel einzubeziehen und umzugestalten
- sich Rückzugsmöglichkeiten zu schaffen, damit sie in Ruhephasen die gewonnenen Eindrücke verarbeiten und verinnerlichen können.

16.2 Das Lernen bei Vorschulkindern

Wie schon in *Kapitel 7 „Das Menschliche Gehirn“* dargestellt wurde, besteht das Gehirn aus Milliarden von Nervenzellen, den Neuronen. Diese sind darauf spezialisiert, Informationen aufzunehmen, zu verarbeiten und weiterzuleiten. Durch bestimmte Kontaktstellen, den Synapsen, sind die Nervenzellen untereinander verbunden und bilden komplexe Netzwerke. Alles, was sich im Kopf abspielt während man sich bewegt, nachdenkt, über etwas freut oder sich an etwas erinnert, beruht auf Aktivitäten in solchen neuronalen Netzwerken. Durch den aktiven Austausch mit der Umwelt werden ständig Verbindungen neu geknüpft bzw. verstärkt.

Aktuelle Ergebnisse aus der Intelligenzforschung lassen diesen Lernvorgang in einem neuen Licht erscheinen. Verknüpfungen werden dann besonders dauerhaft und nachhaltig gebildet, wenn bestimmte Faktoren die Lernvorgänge begleiten:

- Emotionen
- Ganzheitlichkeit
- Eigentätigkeit
- Ordnung, Struktur
- *Wiederholung*
- Ruhe

16.3 Einsatz von Vorschularbeitsblättern

Alle Eltern wünschen sich vom Kindergarten gezielte Unterstützung bei der Schulvorbereitung ihrer Kinder. Aus ihrer eigenen Kindheit ist ihnen hierzu häufig noch die Beschäftigung mit Arbeitsblättern bekannt.

Die Annahme, dass sich Konzentration, Stillsitzenkönnen, Aufgabenverständnis etc. durch das Bearbeiten solcher Blätter trainieren lassen, ist bis heute weit verbreitet. Neueste Ergebnisse aus der Forschung belegen jedoch, dass sie dazu nur bedingt geeignet sind.

Für nachhaltiges Lernen fehlt ihnen die Ganzheitlichkeit, die sinnliche Wahrnehmung. Nicht umsonst heißt es im Volksmund: „Erfahrung macht klug.“

Kinder lernen aus der Tätigkeit, ihren Handlungen und deren Folgen.

Dennoch haben Arbeitsblätter ihren Stellenwert, zum Beispiel bei der Feststellung des Entwicklungsstandes und als Grundlage für Elterngespräche. Sie dokumentieren die Lernfortschritte, die ein Kind sich vorher über seine Sinne, seinen Körper und die Bewegung erarbeitet hat, denn:

- Rückwärts gehen schafft die Voraussetzungen, auch rückwärts rechnen zu können!
- Auf einer Linie balancieren zu können legt die Grundlage, auch auf einer Linie schreiben zu können!

**Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere.
Lass es mich tun und ich verstehe.**

(Fernöstliche Weisheit)

Das Kind nimmt die Umwelt weniger mit dem Kopf, also über das Denken und Vorstellen auf, es nimmt sie vor allem über seine Sinne, seine Tätigkeit, mit seinem Körper wahr. Alle seine Lernprozesse sind von einem gut ausgeprägten Wahrnehmungssystem abhängig. Die Sinne sind unsere Kanäle, über die wir uns selbst und die Welt um uns herum erfahren, sie sind die Grundlage und der Motor des Lernens. Somit brauchen Kinder viele Gelegenheiten zum Bewegen, Tasten, Sehen, Hören, Riechen und Schmecken.

Das ist der beste Weg zu einer gesunden körperlichen, geistigen und seelischen Entwicklung.

„Es ist nichts im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war.“

(John Locke)

Das letzte Jahr im Kindergarten ist sowohl für die Kleinen als auch für Eltern und ErzieherInnen eine aufregende, aber oft auch anstrengende Zeit. Die Vorschulkinder freuen sich in der Regel über ihre neue Rolle, genießen es, nun zu den „Großen“ zu gehören und blicken mit Spannung auf die baldige Einschulung. Aus pädagogischer Sicht warten im letzten Jahr vor dem Schulbesuch aber auch viele Herausforderungen auf die Kinder, wenn es darum geht, den Übergang zwischen Kindergarten und Schule möglichst problemlos zu meistern. In vielen Einrichtungen findet ein spezielles „Vorschulprogramm“ statt, um die betreffenden Kinder altersgerecht zu fördern und um wichtige Kompetenzen zu stärken, die in der Grundschule benötigt werden.

Ein Kindergarten ist und bleibt aber in Deutschland eine nichtschulische Institution. Das bedeutet, die Kinder sollen nicht unterrichtet, sondern auf andere Art und Weise gefördert werden. Es geht darum, die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen, damit der Übergang zwischen Kindergarten und Grundschule gelingt. Wie eine Vorbereitung auf die Schule gelingt, kann ganz unterschiedlich aussehen. Und natürlich sind diesbezüglich auch die Eltern gefordert – kein Vorschulprogramm allein kann dafür sorgen, dass ein Kind die Herausforderungen, welche die Einschulung mit sich bringt, problemlos meistert.

16.4 Vorbereitung der Kinder auf ihre zukünftige Rolle als Schulkind

Die meisten Kompetenzen, die Kinder brauchen, um für die Anforderungen in der Schule gerüstet zu sein, lernen sie ganz nebenbei im Alltag in der Auseinandersetzung mit anderen Menschen und der Umwelt. Trotzdem macht es Sinn, im letzten Kindergartenjahr ganz gezielte Angebote für die „Großen“ zu schaffen. Das hilft den Kindern, sich mit ihrer neuen Rolle und den baldigen Veränderungen in ihrem Leben auseinanderzusetzen. Früher arbeiteten viele Einrichtungen mit Arbeitsblättern, die von den Kindern gelöst werden mussten. Heute werden andere Ansätze verfolgt. Bestandteil der Vorschularbeit sind beispielsweise

- Projektarbeit
- Ausflüge
- Arbeitsgemeinschaften
- gezielte Angebote zur Sprachförderung
- die Übernahme besonderer Aufgaben (z. B. als Paten für jüngere Kinder)

Es erscheint sinnvoll, dass Vorschulkinder besondere Rechte, aber auch Pflichten haben. So bietet es sich an, ihnen einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen oder, falls das aus Platzgründen nicht möglich ist, einen eigenen Bereich innerhalb des Gruppenraumes. Weitere Privilegien der „Großen“ könnten sein, zu dritt alleine auf dem Außengelände zu spielen, beim Kochen zu helfen, sich mit speziellem Material zu beschäftigen usw. Gleichzeitig sollten die Kinder angehalten werden, sich über einen längeren Zeitraum hinweg mit Aufgaben zu beschäftigen, die auf den ersten Blick nicht so leicht zu bewältigen sind, zum Beispiel einen Teppich zu weben oder ein Mandala auszugestalten. So lernen sie Durchhaltevermögen und erfahren, dass hin und wieder auch eine Anstrengung nötig ist, um etwas zu erreichen. Grundsätzlich aber gilt es, Selbstlernprozesse der Kinder anzuregen, ihre Interessen zu berücksichtigen und Kompetenzen zu stärken sowie ihnen mit Wertschätzung zu begegnen. Lernen soll Freude machen, und die natürliche Neugier der Kinder gilt es zu nutzen.

16.5 Kinder mit besonderem Förderbedarf auf die Schule vorbereiten

Grundsätzlich arbeiten heute fast alle Kindergärten integrativ. Das bedeutet, auch Kinder mit besonderem Förderbedarf müssen von den Fachkräften so gut wie möglich auf die Schule vorbereitet werden.

Zudem wird eine individuelle Förderung in Regeleinrichtungen aufgrund der angespannten Personalsituation einerseits und den gestiegenen Ansprüchen an die vorschulische Förderung andererseits immer anspruchsvoller. Kinder im Vorschulalter zeigen immer größere Entwicklungsunterschiede in allen Bereichen – da ist es sehr schwierig, jedes Kind angemessen zu fördern. Dennoch sollte diese angemessene Förderung eines jeden Kindes das Ziel jeder Einrichtung sein.

Aus all den aufgeführten Punkten lässt sich schließen, dass zur optimalen vorschulischen Förderung eine vielfältige, individuelle, gezielte Beschäftigung der Kindergartenkinder notwendig ist. Dazu gehört es auch, die Kinder an schulische Situationen heranzuführen, also auch mit Arbeitsblättern zu arbeiten. Zudem kann man auf dieser Ebene viele Sinne in Kombination fordern und somit das Verstehen verschiedener Aufgaben fördern.

16.6 Das sollen Kinder bis zur Einschulung können

Im Kapitel 17 werden wir dieser Frage ganz praktisch nachgehen. Jeweils sind dazu auch Beispiele genannt, wie die Fähigkeiten, die Kindern in der Schule helfen, trainiert werden können. Das Wichtigste, das wir den Kindern zeigen sollten: Lernen macht Spaß. Es ist nicht nur eine lästige Pflicht, sondern Lesen, Rechnen und Nachdenken gehören ganz normal zum Leben. Freude am Lernen ist die beste Voraussetzung.

17. Spielvorschläge zu den einzelnen Wahrnehmungsbereichen

17.1 Arbeitsplatz / Arbeitsumfeld

Wie wichtig das Lernumfeld und die dazugehörige Organisation für ein erfolgreiches Lernen sind, wurde schon erwähnt und sollte hinlänglich bekannt sein.

Jedes Vorschulkind sollte sein eigenes Mäppchen mit Bleistift, Radiergummi, Buntstiften und Spitzer sowie einen eigenen Ordner zum Abheften der Arbeitsblätter besitzen.

Diese schulähnlichen Vorgaben helfen den Kindern, sich auf die spezielle Situation einzustellen. Zudem lässt dies die Kinder stolz sein auf ihre Vorschulsituation und befriedigt ihren Wissensdrang. Es fördert ihre Freude auf Schule und Lernen.

17.2 Was ein Vorschulkind können sollte

Eine nicht unbedeutende Stellung nimmt dabei die zwischenmenschliche Sozialkompetenz (sog. Soft skills) ein. Dies ist unter anderem eine Kombination aus menschlichen Fähigkeiten, sozialen Fähigkeiten, Kommunikationsfähigkeiten, Charakter- oder Persönlichkeitsmerkmalen, Einstellungen, Denkweisen.

Neben Fähigkeiten, die Kinder benötigen, um gut lernen zu können, braucht es auch Fähigkeiten, die den Kindern dabei helfen, im Schulalltag zurechtzukommen. Diese Fähigkeiten gehen aber immer mehr Kindern verloren, bzw. sie erwerben sie erst gar nicht. Dabei kann man sie leicht trainieren:

Wie geht man mit unbekanntem Situationen um?

In der Schule sind Kinder, im Gegensatz zum Kindergarten, oft auf sich alleine gestellt. Es kann passieren, dass sie plötzlich alleine in der Aula stehen oder plötzlich nach der Schule nicht mehr wissen wohin. Vielleicht kommt eine bis dahin unbekannte Lehrerin auf sie zu oder ein fremder Vater spricht das Kind an. Kinder sollten da konkret wissen, wie sie mit dieser Situation umgehen. Das lässt sich vorher üben. Den eigenen Namen, den Namen der Schule, die eigene Adresse und auch Mamas oder Papas Telefonnummer sollten die Kinder deshalb können. Genauso wichtig ist es, dass sie wissen, mit wem sie mitgehen dürfen und unter welchen Bedingungen.

Warten

Eine Klasse besteht aus ziemlich vielen Kindern, aber nur einer Lehrkraft. Mehrere ErzieherInnen, mit denen ich gesprochen habe, beklagen sich über immer häufiger dazwischenredende Kinder. Ich finde es deshalb nachvollziehbar, dass sie fordern: Kinder müssen warten können bis sie dran sind. Gespräche unterbrechen oder einfach dazwischenrufen ist unfair und respektlos. Gut, wenn Kinder dafür schon vor der Schule sensibilisiert wurden.

Wenn Kinder Spaß daran haben, Neues zu entdecken und es gewohnt sind, damit umzugehen, dass sie etwas noch nicht können, es aber lernen können, dann ist das Wichtigste geschafft und der Grundstein gelegt. Und dann gelingt hoffentlich ein entspannter Start in die erste Klasse: ohne übermäßigen Druck, konzentriert, aber ohne Angst vor dem „Ernst des Lebens“.

Kreativität fördern als Vorbereitung auf die Schule

Malen

Malen ist die Vorstufe zum Schreiben. Malen von Personen fördert die Konzentrationsfähigkeit und Vorstellungskraft der Kinder. Das Malen ist immer ein Verschwimmen von Vorstellung und Wirklichkeit. Deshalb gibt es auch kein „Besser“ oder „Schlechter“ beim Malen. Jedes Kind malt unterschiedlich. ErzieherInnen und Eltern sollten das nicht bewerten. Egal was: Beim Malen wird die Stifthaltung trainiert und das Kind bekommt eine immer bessere Vorstellung von der Welt, weil es sich auf Details konzentriert.

Geschichten erfinden

Die ersten Schritte sind, dass Kinder ihren Tag beschreiben können. Danach können sie auch eigene Geschichten erfinden. In der Regel tun sie das ohnehin dauernd: beim Spielen mit Puppen, Playmobilfiguren oder in der Kinderküche. Um sich auf die Schule vorzubereiten ist es gut, wenn Kinder lernen, diese Geschichten auch nachzuerzählen. Eltern können sie dazu animieren, indem sie sich diese Geschichten gemeinsam ausdenken.

Eine gute Übung für das Erzählen ist auch das „Über Gefühle Reden“.

Bücher anschauen

Lesen macht Spaß. Es ist nicht nur dazu da, Kompetenzen zu vermitteln, sondern in erster Linie ist lesen einfach schön. Es ist entspannend, aufregend oder gemütlich – je nach Buch und Laune. Lesen ist nicht nur Pflicht, sondern es hat einen echten Mehrwert und ist ein Genuss. Das können Kinder nicht früh genug erfahren.

Eltern können ihrem Kind das positive Lesegefühl vermitteln, indem sie eine

schöne Vorleseatmosphäre schaffen. Wie die Buchstaben und Zeilen in einem Buch angeordnet sind können Kinder perfekt zum Beispiel in den Büchern für Erstleser in großer Schrift erfahren. Dabei sind Schrift und Bilder vermischt, sodass die Kinder quasi „Mit-Leser“ sind.

Lernen im Alltag

Zähne putzen

Zähne putzen unterstützt nicht nur die Mundhygiene. Kinder verbessern beim Putzen auch ganz nebenbei ihr räumliches Vorstellungsvermögen und ihre Motorik. Bis zur ersten Klasse sollte dennoch zusätzlich nachgeputzt werden.

Sich selbst an- und ausziehen

Damit das Kind nicht am ersten Schultag hilflos dasteht und um Hilfe bitten muss, ist es wichtig, dass es seine Jacke und Schuhe selbständig an- und ausziehen kann. Die meisten Kinder lieben es, wenn sie etwas selbst tun dürfen. Das Kind sollte bereits im Kindergarten oder zu Hause positiv bestärkt werden, damit es die notwendigen Fähigkeiten erlangt. Schuhe binden schult die Motorik und das räumliche Denkvermögen. Selbständigkeit pusht das Selbstbewusstsein.

17.3 Lernen durch Bewegung

Gleichgewicht halten

Kästchenhüpfen haben wir früher als Kinder schon gerne gespielt. Dabei werden Kästchen und Zahlen mit Kreide auf den Boden gemalt. Die Kinder gehen dabei spielerisch mit Zahlen um und üben gleichzeitig das Hüpfen auf einem Bein.

Fahrrad fahren

Bewegung tut Kindern gut und ist ein guter und wichtiger Ausgleich. Beim Fahrrad fahren werden Koordination und Konzentration gefördert. Fahren zu lernen ist nicht ganz einfach. Doch Kinder spüren dabei unmittelbar, wie nützlich es ist, etwas zu üben.

Fangen und werfen

Beim Ballspielen wird die Auge-Hand-Koordination trainiert. Das lässt sich ganz spielerisch üben. Auch da geht es nicht um klare Lernerfolge, sondern einfach darum, Routine zu erlangen und Spaß daran zu haben.

17.4 Spiele zur Vorbereitung auf die Schule – Lernspiele und mehr

Mengen erkennen – Zahlen lernen in der Vorschule

Wie wir bereits im Kapitel 3 erfahren haben, sind Spiele für Kinder nicht bloß ein Zeitvertreib, sondern sie lernen dabei auch unfassbar viel. Bis sie in die Schule kommen, sollten sie kleine Mengen erkennen können. Um das zu üben sind Würfel ideal. Je mehr Übung Kinder darin haben, desto schneller können sie erkennen, welche Zahl ein Würfel zeigt. Sie lernen so ganz natürlich mit Zahlen umzugehen und müssen nicht mehr die Augen auf dem Würfel und die Punkte auf dem Spielbrett zählen, sondern erkennen sie schnell mit einem Blick. Würfelspiele hat jeder zu Hause. Das Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel wird besonders geliebt, weil nicht nur Glück über den Ausgang entscheidet. Außerdem lernt das Kind bei diesem Spiel auch nebenbei das Addieren im kleinen Zahlenraum. Und es ist nicht so vordergründig ein Lernspiel, sondern macht einfach Spaß (auch den Erwachsenen!):

Zählen, addieren und subtrahieren kann man auch in den Alltag ganz toll einbauen. Wer kriegt wie viele Gummibärchen? Und wie viele müssen wir von mir wegnehmen und bei Dir dazutun? Das müssen Kinder natürlich noch nicht ausrechnen können, aber damit herumzuexperimentieren macht Spaß.

Ein ganz tolles und leider ziemlich in Vergessenheit geratenes Spielzeug sind Murmeln. Die kann man sortieren, verteilen und im Gras zu Formen legen. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Laute hören und Silben klatschen – Schreibübungen Vorschule

Lesen und Schreiben lernen muss in der Vorschule noch kein Ziel sein, im Gegenteil. Dafür ist die Schule da und der Vorsprung vor den anderen macht keinen Sinn. Was man aber machen kann, wenn Kinder schon viel Lust aufs Schreiben und Lesen haben, ist die Welt der Buchstaben und Wörter zu erkunden.

Wie viele Silben hat ein Wort? Das lässt sich schön zusammen klatschen. Ma-ma – zwei Klatscher. Pa-pa-gei – drei Klatscher – das Spiel macht Spaß.

Etwas schwieriger ist da schon das Erkennen von Buchstaben. Welche Wörter fangen mit A an? Und welche mit F? In welchem Wort ist ein O? Am Anfang ist das recht schwierig, aber beim gemeinsamen Entdecken lernt das Kind genau hinzuhören.

Tischgesellschaftsspiele

Hier müssen die Kinder logische Reihen ergänzen.

Im Bereich Sprache das Wörter-Duo, bei dem die Kinder anhand von Bildkarten zusammengesetzte Hauptwörter legen.

Logo: Hier geht es um die Bestimmung der Positionen auf, unter, links, rechts.

Mini-Lük und Lernkästen kommen genauso zum Einsatz wie Arbeitsblätter zu bestimmten Themenbereichen.

Wichtig ist hierbei, dass die Kinder angefangene Spiele beenden, sich auch bei kniffligen Herausforderungen nicht entmutigen lassen, selbständig nach Lösungsmöglichkeiten suchen, sich immer wieder neu im Raum orientieren müssen. Was spiele ich mit wem, welches Spiel ist frei?

Weitere sinnvolle Beschäftigungen

- gemeinsam *Theater spielen* zu verschiedenen Anlässen
- zusammen auf Exkursion gehen, z. B. die Polizei und die Feuerwehr besuchen, Naturbegehungen
- Besichtigungen
- Experimente mit Wasser, Feuer, Luft und Erde
- Lernen der Uhr
- ein Faltbuch erstellen
- Backen, Töpfern, Malen, Basteln
- Spielerunden
- Bewegungsbaustelle und Motorik-Turnstunde

17.5 Sinnliche Wahrnehmung spielerisch fördern

Hier einige Anregungen:

- Legen Sie Kastanien, Eicheln, Steine und Ähnliches in einen geschlossenen Karton. Kann Ihr Kind „blind“ ertasten, um was es sich jeweils handelt?
- Welche Geräusche sind zu hören, wenn man mit geschlossenen Augen auf der Parkbank sitzt?
- Wie fühlt es sich an, in den Blätterhaufen zu springen?
- Wie riechen die Gewürze in den Töpfen auf der Küchenfensterbank? Wie leicht sind sie wiederzuerkennen?
- Spielen Sie „Stille Post“ als vergnüglichen Abschluss des Tages.

Spiele dieser Art fallen Ihnen sicher noch viele ein. Dabei handelt es sich nicht um ein ausgefeiltes Trainingsprogramm mit Hochleistungscharakter, sondern um die Wahrnehmung der Umwelt nach neuen Mustern. Erfolgreich kann diese Sensibilisierung der kindlichen Sinne ohnehin nur sein, wenn der Spaß nicht zu kurz kommt.

17.5.1 Sehen



Wer lesen lernt, muss richtig sehen können. Dies setzt voraus, dass Kinder etwa beim Beobachten von Blumen und Tieren auf feine Nuancen aufmerksam gemacht werden. *Beispiele:* beim Marienkäfer Punkte und Beinchen zählen oder ein Baumblatt genau betrachten und beschreiben, was es von anderen unterscheidet. Dies ist eine wichtige Voraussetzung für das spätere Aufsatzschreiben.

Getarnte Vögel

Schneiden Sie in den Farben der noch winterlich kahlen Zweige von Gartensträuchern kleine Tonkartonvögel aus. Bei immergrünen Sträuchern oder Hecken nehmen Sie grünen Karton. Befestigen Sie 20 Vögel in Hecken und Sträuchern. Das Kind muss genau hinschauen, denn die Tarnung der Vögel ist perfekt. Ob es alle 20 findet?

Guckloch

Schneiden Sie in ein Blatt weißes Papier ein kleines Loch. Nun legen Sie das Papier auf die Seite eines Bilderbuchs. Das Kind soll erraten, was sich hinter dem Guckloch verbirgt. Schieben Sie das Loch anfangs hin und her, damit das Kind es beim Raten leichter hat.

Was ist anders?

Das Kind soll Sie genau beobachten. Dann geht es vor die Tür. Sie verändern in der Zwischenzeit zwei oder drei Details, zum Beispiel: Brille absetzen, Haare zusammenbinden, Jacke zuknöpfen, Schnürsenkel öffnen, Gürtel ausziehen usw. Dann rufen Sie das Kind wieder herein und dürfen gespannt sein, ob es die Veränderungen entdeckt.

Lasst uns die verschiedenen Farben erkennen

Gehen Sie mit den Kindern raus in die Natur, z. B. in den Wald oder an einen Bach. Dort werden verschiedene Naturmaterialien gesammelt. Im Anschluss setzen sich alle Kinder zusammen und breiten die gesammelten Materialien aus. Nun werden diese nach Farben sortiert und auch benannt, z. B. Blätter in grün, Tannenzapfen und Baumrinde in braun etc. Hat die Farbsortierung prima geklappt, können Sie versuchen, ob die Kinder es auch noch hinbekommen, die Materialien von dunkel nach hell zu sortieren, z. B. angefangen mit dem dunkelsten Teil bis hin zum hellsten ...

Plötzlich fehlt etwas – aber was genau fehlt?

Unterschiedliche Gegenstände (z. B. aus dem Haushalt – alles was zu finden ist) werden auf einen Tisch gelegt. Ein Kind schließt die Augen oder verlässt den Raum. Dann wird/werden ein Gegenstand, nach einiger Übung mehrere

Gegenstände vom Tisch genommen. Nun öffnet das Kind die Augen oder betritt wieder den Raum, prüft die Lage auf dem Tisch und benennt das oder die fehlenden Ding(e).

17.5.2 Hören



Hören und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Erst wenn Wörter nach vielen Wiederholungen für das Kind einen Sinn ergeben, spricht es sie selbst aus. Gut ist es, wenn Eltern viel mit ihrem Kind reden. Noch besser, wenn das ohne Musikberieselung aus dem Radio geschieht, denn bei ständigen Nebengeräuschen stellen Kinder und Erwachsene die Ohren auf Durchzug.

Musikleiter

Sie brauchen eine kleine Stehleiter und verschiedene Gegenstände, die das Kind durch Anschlagen zum Klingen bringen kann, zum Beispiel Blechdose, Kochtopf, Deckel, Löffel, Holzbrettchen usw. Binden sie jeden Gegenstand an einer Leitersprosse fest. Das Kind kann auf dieser Tonleiter spielen und sie nach seinem Hörempfinden ordnen: Also zum Beispiel tief klingende Gegenstände an den unteren, hoch klingende an den oberen Sprossen anbringen.

Krachmacher-Kette

Ein Spieler macht ein Geräusch: in die Hände klatschen, mit den Füßen stampfen oder mit einem Löffel auf einen Kochtopf schlagen. Der nächste Spieler wiederholt das Geräusch und fügt ein neues hinzu. Die Krachmacher-Kette wird immer länger. Wer ein Geräusch vergisst, scheidet aus. Sieger ist, wer bis zum Schluss übrig bleibt.

Blindes Kino

Setzen Sie sich mit einem Kind vor das Fenster. Schließen Sie beide die Augen und spitzen Sie die Ohren. Wer ein Geräusch von draußen identifizieren kann, sagt, was er gehört hat. Beispiele: Das Zwitschern eines Vogels, ein Auto, eine Kinderstimme, eine zufallende Tür, Regen, der gegen die Fensterscheibe prasselt.

Richtungshören

Die Kinder liegen mit geschlossenen Augen auf dem Boden. ErzieherIn oder Kind bewegen sich lautlos im Raum und erzeugen an verschiedenen Stellen Geräusche. Die Kinder sollen mit weiterhin geschlossenen Augen in die Richtung zeigen, aus der ihrer Meinung nach das Geräusch kommt. Während sie die Richtung immer noch anzeigen, öffnen sie die Augen um zu sehen, ob sie es richtig erkannt haben.

Stille Post

Dieses Spiel dürfte bekannt sein: Von Indianern kann man manchmal Geschichten hören, wie sie ihr Ohr an den Boden legen und schon lange bevor andere Menschen überhaupt etwas wahrnehmen hören, dass ein Reiter sich nähert (der dann eine halbe Stunde später tatsächlich eintrifft). Auch wir hören viel mehr, als uns bewusst ist.

17.5.3 Fühlen



Unsere Haut enthält Millionen von Sensoren, die auf äußere Reize reagieren. Sie melden dem Gehirn, ob sich etwas kalt oder heiß, glatt oder rau, hart oder weich anfühlt. Die meisten dieser Sensoren befinden sich an Händen und Mund. Deshalb ertasten Kleinkinder Dinge gleichzeitig mit Hand und Mund. Die kleinen Hände wühlen mit Vorliebe im Sand oder in feuchter Erde herum. Sie rupfen Gras und Gänseblümchen heraus und trainieren dabei ganz nebenbei ihre Feinmotorik.

Wie sehr der Tastsinn die Wahrnehmung prägt, wird uns meist nur bewusst, wenn wir etwas Ungewohntes oder Überraschendes fühlen. Wenn wir z. B. die raue Zunge einer Kuh fühlen oder plötzlich im Gras auf etwas Glitschiges treten. Wie gut wir mit den Fingern und Füßen „sehen“ können, lässt sich auf verschiedenste Art und Weisen erfahren.

Materialien für den Tastsinn: Durch Experimentieren mit verschiedensten Materialien kann spielerisch das taktile System angeregt werden:

- Rasierschaum, Knete, Teig, Ton, Creme
- Sand, Reis, Bohnen, Linsen ...
- Fingerfarben, Kleisterfarben ...
- Taststraße
- Tastwürfel
- Kissen aus verschiedenen Materialien
- Wasser
- Massagegeschichten, Massage
- Bällebad
- Tastbücher
- Tastkorb mit Naturmaterialien

Schlaue Füße

Sie brauchen viele Deckel von Schuhkartons. Jeder Deckel wird mit einem anderen Material ausgelegt, zum Beispiel Sand, Kieselsteine, Blätter, Moos, Fell,

zerknülltes Zeitungspapier, Heu usw. Die Deckel bilden einen Weg. Führen Sie ein Kind mit verbundenen Augen und nackten Füßen darüber. Was fühlt es? Errät es vielleicht sogar das Material?

Schuhsalat

Auf dem Boden liegen verschiedene Schuhe – große und kleine, mit Klettverschluss oder Schnürsenkeln. Sie und ein Kind sitzen mit verbundenen Augen vor dem Berg. Jeder versucht, durch Abtasten möglichst viele Schuhpaare zu finden.

Blinder Bäcker

Kneten und Rollen von Teig schult den Tastsinn. Stechen Sie mit den Kindern Plätzchen in verschiedenen Formen aus, etwa Sterne und Herzen. Nach dem Backen und Abkühlen sollen die Kinder die Sterne und Herzen mit verbundenen Augen ertasten und sortieren.

Barfuß-Park

Mit nackten Füßen und verbundenen Augen wird eine Wegstrecke gelaufen (die zuvor nicht einsehbar sein darf). Auf diesem Weg befinden sich verschiedene mit den Füßen zu ertastende Dinge: Korken, Wolle, Teppichreste, Handtuch, Fell, Heu, Stroh, Gras, Tannenzapfen, Schilf, Mehl, Drahtgitter, Kunstrasen, Moos, Steine, Sand, Splitt, Sandpapier, Styropor, Schaumstoff, Wellpappe, Leder, am Schluss dann: Wasser, Gelatine o. ä. glibberige Masse.

Tastspiel / Krabbelsack

Spiel wie zuvor, jedoch nicht mit den Füßen sondern mit den Händen ertasten, die Dinge befinden sich alle in einem Sack. Nach 1 Minute Ertasten wird aufgezählt, was sich im Sack befindet. *Abwandlung:* Ding benennen und es muss dann im Sack gesucht werden.

Prinzessin auf der Erbse

Sie brauchen dafür ein Handtuch sowie eine getrocknete Erbse oder Bohne. Legen Sie die Hülsenfrucht auf den Boden und decken Sie sie mit dem Handtuch zu. Kann das Kind, indem es achtsam auf dem Handtuch herumgeht, mit den Füßen die Erbse/Bohne finden?

Schatzsucher

Für dieses Spiel brauchen Sie Styropor-Chips (Verpackungsmaterial aus einem Paket) und Augenbinden, z. B. einen Schal oder ein Stirnband. Verteilen Sie das Verpackungsmaterial auf dem Boden, verbinden Sie den Kindern die Augen und lassen Sie sie barfuß die verstreuten „Schätze“ ertasten. Dazu müssen sie sich ganz vorsichtig im Raum bewegen, damit sie die Styropor-Chips nicht zertreten. Um die gefundenen „Schätze“ zu transportieren, können Sie den Kindern einen kleinen Eimer oder ein Körbchen in die Hand ge-

ben. Die Kinder sollen versuchen, die entdeckten Chips nicht mit den Händen, sondern mit den Füßen aufzuheben. Sieger ist, wer die meisten Chips gefunden hat.

17.5.4 Riechen (Eventuelle Allergien beachten!)



Die Nase übermittelt uns angenehme oder unangenehme Gerüche. Diese hängen mit positiv oder negativ empfundenen Situationen, aber auch Menschen zusammen. Riechen wir Tannennadeln und Kerzen oder Vanille und Zimt, denken wir an Weihnachten. Der Duft von frisch gemähtem Gras weckt Erinnerungen an schöne Sommerferien. Und beim Schnuppern an Lavendel denken manche unwillkürlich am Omas Wäscheschrank mit dem Lavendelsäckchen. Düfte unserer Lieblings Speisen regen den Appetit an. Brandgeruch hingegen signalisiert eine drohende Gefahr. Probieren Sie doch mal aus, wie gut Ihre Nase ist. Manche Menschen können riechen, welche Zutaten in einem Essen drin sind. Andere können riechen, wem ein Kleidungsstück gehört, usw.

Kleiner Spürhund

Sie brauchen viele Taschentücher und stark riechende Gewürze oder Kräuter, zum Beispiel Kamille, Pfefferminze, Vanille, Zimt, Muskatnuss, Lavendel. Geben Sie auf je zwei Taschentücher die gleichen Gewürze. Binden Sie die Tücher mit Bändern zu Beutelchen zusammen. Die Beutel liegen verstreut auf dem Boden. Ein Kind bekommt ein Beutelchen und schnuppert daran. Es krabbelt wie ein kleiner Hund durchs Zimmer und sucht den Beutel, der genauso riecht wie seiner.

Duftspaziergang

Unternehmen Sie mit den Kindern hin und wieder einen Duftspaziergang, etwa zum Wochenmarkt. Schnuppern Sie an verschiedenen Obst- und Gemüsesorten und an Kräutern. Wie riecht es am Fischstand, wie am Käsestand? Kaufen Sie jeweils ein oder zwei Scheiben von verschiedenen Käsesorten und lassen Sie die Kinder in der Kita daran schnuppern und davon schmecken.

Zitronenigel

Das macht Kindern Spaß und reizt kleine Nasen zum Schnuppern: Bespicken Sie gemeinsam eine Zitrone mit Gewürznelken. Die Unterseite und das „Gesicht“ aussparen. Stecken Sie zwei Stecknadeln mit schwarzen Köpfen als Augen und Zahnstocherfüße in den Zitronenigel.

Geruchsmemory – Gewürze oder anderes riechen und benennen

In jeweils 2 Filmdöschen oder Joghurtbecher wird dasselbe Material gegeben.